

# Ute Bonstedt

Am **25.4.1966** geboren in Rerik an der Ostsee, aufgewachsen in Rostock.

**1972 bis 82** Schulausbildung.

**1977** lassen sich die Eltern scheiden.

**1978** kommt Ute Bonstedt für mehrere Monate in eine psychologische Kinderklinik, weil die Lehrer sie als verhaltensauffällig und »renitent« einstufen. Sie verweigert sich. Es folgen Fluchtversuche, Drohungen, Medikamente und die Heimeinweisung in das Spezialkinderheim nach Pretzsch an der Elbe. Bestrafung, Übergriffe und Drohungen, in den Jugendwerkhof Torgau zu kommen, bringen sie zur Besinnung. Nach einem Jahr erreicht die Mutter die Entlassung der Tochter.

**1982 bis 84** Ausbildung zur Bauzeichnerin in Rostock. Abitur und Studium werden Ute Bonstedt verwehrt.

Im **April 1984**, nach ihrem 18. Geburtstag, stellt Ute ihren ersten Ausreiseantrag. Sie arbeitet zu diesem Zeitpunkt als Erziehungshelferin, trifft sich mit Gleichgesinnten und heiratet ihren Freund Gunnar. Sie singen Biermanns Lieder, diskutieren über Freiheit und Ohnmacht.

**1985** schreibt sie mit Gunnar und einer Freundin Protestlosungen an Hauswände. Wie Ute Bonstedt später in ihren Stasi-Unterlagen liest, werden sie zum Operativen Vorgang (OV) »Signal« und von insgesamt 95 Mitarbeitern observiert.

Am **11.2.1986**, um 7 Uhr morgens, wird Ute Bonstedt verhaftet. Ihr Mann zieht seinen Ausreiseantrag zurück und verpflichtet sich zunächst als IM. Er wird freigesprochen. Die Ehe wird geschieden.

Am **1.7.1986** wird Ute Bonstedt wegen öffentlicher Herabwürdigung der DDR zu einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Obwohl sie laut Urteil in den erleichterten Vollzug kommen soll, bringt man sie am 16.7. ins Zuchthaus Hoheneck.

Am **13.3.1987** kommt sie in Abschiebehaft und wird zwölf Tage später ins Aufnahmelager Gießen gebracht. Im Westen päppeln Oma und Onkel »die Hungerharke« (47 Kilo bei 1,75 Meter Größe) auf. Ute Bonstedt fliegt zu ihrer Tante in die USA, um Englisch zu lernen.

**1988** lernt sie Benno kennen, zieht zu ihm nach Hamburg, holt das Abitur nach und studiert Flugzeugbau. Gesundheitliche Probleme machen den Alltag zum täglichen Kampf.

**1989** wird der gemeinsame Sohn Philipp geboren.

**1995** zieht das Paar in die USA. Es folgt eine große Rückenoperation mit einem Jahr Korsett.

**1997** beginnt Ute ein Wirtschaftstudium, schließt mit »summa cum laude« ab, arbeitet freiberuflich an verschiedenen Projekten. 2004 MBA in Finanz-Management. Sie trennt sich, zieht mit ihrem Sohn nach Europa und lebt dort in verschiedenen Ländern. Der Sohn geht zurück in die USA. Ute reist durch die Welt, sie beginnt, Berge zu besteigen – ganz allein.

**2001** besucht sie gemeinsam mit ihrem Sohn das erste Mal Hoheneck.

**2009** Der angeschlagene Körper und die Psyche machen nicht mehr mit. Es folgen Operationen, die Bandscheiben sind kaputt, der Rücken versteift, am rechten Fuß Morbus Ledderhose, Knorpelschäden an Knien und Ellenbogen, der Kiefer schmerzt und knackt, und sie leidet unter einer schweren posttraumatischen Belastungsstörung. Ute Bonstedt bricht zusammen, geht in Therapie.

**2011** ist sie wieder in Deutschland und fährt abermals nach Hoheneck. Zu groß ist die Verzweiflung, die Vergangenheit nie loszuwerden.

**Heute** pendelt Ute Bonstedt zwischen den USA und dem Haus ihrer Mutter in Wismar.



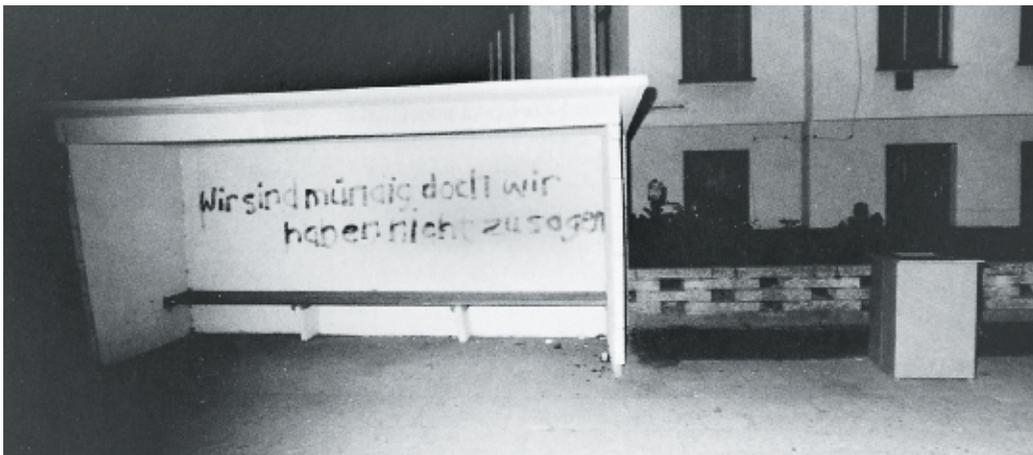
## »Ich habe rebelliert, aber letztendlich hat der Knast mich doch zerbrochen.«



Als ich nach Hoheneck kam, war ich vor Angst wie gelähmt. Es war diese Ohnmacht, ausgeliefert zu sein. Ich hatte dasselbe Gefühl wie als 13-Jährige im Kinderheim. Und dachte: »Das erträgst du kein zweites Mal.« Wie sollte man in so einer Welt überleben? Unter 24 Mördern und Kriminellen war ich die einzige Politische. Ich war noch keine zehn Minuten in der Zelle, da schlug eine Faust in mein Gesicht und ich hörte ein Knacken in meinem Kiefer. Ich bangte um mein Leben. Die Angst war omnipräsent. Ich war permanent müde, fror und war immer auf der Hut.

Ich habe Haarwasser getrunken, um mich zu betäuben. Als ich eines Tages vom Arbeitskommando kam, habe ich mich geweigert, wieder in die Zelle zu gehen: Arrest, unter welchen Umständen auch immer, erschien die einzige Alternative. Nach einer Woche sollte ich zurück in die Zelle und habe mich wieder geweigert. Zum Glück hatte das Dienstpersonal Erbarmen, vielleicht, weil ich erst 19 Jahre alt war, und ich kam in eine andere Zelle.

Ich war nun Bettwäschenäherin, die Norm war nicht zu schaffen. Ich bekam Rückenprobleme und meine Schuppenflechte wurde immer schlimmer. Meine Regel blieb aus, aber ich durfte weder zum Arzt noch gab man mir Medikamente. Ich sehnte Schlaf herbei und die Freiheit. Als Protest habe ich mir die Haare auf der einen Seite ganz kurz geschnitten. Ich habe denen ins Gesicht gesagt: »Hier herrschen unmenschliche Zustände. Schon Tolstoi hat gesagt: »Wie menschlich ein Staat ist, erkennt man dann, wenn man in seinen Gefängnissen gesessen hat.« Darauf wurde ich in den verschärften Arrest gesteckt. Es war im Winter. Der Heizkörper wurde für Stunden kalt, dann war er mal warm, manchmal auch heiß. Ich hatte nur eine Decke und habe Zeitungspapier geschmuggelt, um mich damit zu wärmen. Ich habe gezittert und Hockstrecksprünge



Ute Bonstedt

## Beobachtungsbericht

77600

Christopher, Ute, gebn. Bonstedt, geb. am: 25. 04. 66  
 Betr. 2520 Rostock 21, B.-Brecht-Str. 21/7.3  
 Wohnhaft "Signal" Reg.-Nr. des Auftragsersuchens 328/85  
 Decknamen 06. 11. 85, 11.00 bis 12. 11. 85, 21.00 Uhr  
 Für die Zeit vom 06. 11. 85, 11.00 bis 12. 11. 85, 21.00 Uhr  
 Die Beobachtung von Christopher, Ute wurde am 06. 11. 85 um 11.00 Uhr an ihrem Wohnhaus begonnen. Christopher, Ute wurde an diesem Tag nicht gesehen. Um 19.00 Uhr wurde die Beobachtung unterbrochen.  
 2. Tag  
 Für den 07. 11. 85 in der Zeit von 07.00 - 18.00 Uhr  
 Um 07.00 Uhr wurde die Beobachtung von Christopher, Ute an ihrem Wohnhaus aufgenommen. Bis 18.00 Uhr wurde Christopher, Ute nicht gesehen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Beobachtung unterbrochen.

gemacht. Mir tat alles weh, ich war am Ende meiner Kräfte und merkte, wie mir die Hoffnung entwich. Durch die Klappe wurde dreimal am Tag eine Scheibe Brot mit Marmelade geschoben. Zwischendurch gab es auch mal Kohlsuppe. Diese Willkür degradierte einen zu einem Nichts. Ich dachte ans Sterben. Ich klopfte an die Wand, die Freundin nebenan gab mir durch ihre geklopften Antworten neue Kraft. Dann klaute ich im Waschraum Seife und schnitzte mit einem Streichholz Tiere. Ich wollte nicht, dass die mich brechen. Als ich nach 21 Tagen rauskommen sollte, habe ich mich wieder geweigert, das Wachpersonal mit dem militärischen Dienstgrad anzusprechen. Ich konnte es einfach nicht mit meiner pazifistischen Gesinnung vereinbaren. Da ging es gleich für eine Woche zurück.

Meine Mutter sah ich erst nach fünf Monaten wieder. Keine Post, kein Lebenszeichen von außen. Ich habe nur noch geheult. Aber meine Gesinnung hätte ich nie hergegeben, ich wäre lieber gestorben. Vielleicht ist das so, wenn man jung ist. Nach meiner Entlassung war ich nicht mehr dieselbe, mein Selbst-

bewusstsein ist mir abhanden gekommen. Ich hatte jahrelang Albträume. Wenn heute in der Wohnung irgendwas knackt, erschrecke ich mich zu Tode.

Ich empfand den Mauerfall als ungerecht. Mein Schmerz als Opfer des Systems war sofort wieder da. Und die Frage: Wo sind alle die, die dazugehörten?

Ich komme mit Menschen nicht mehr zurecht, ich bin misstrauisch. Da ist so eine Ambivalenz in mir. Ich möchte Nähe und Vertrauen und mache Beziehungen doch immer wieder kaputt. Am wohlsten fühle ich mich in der Einsamkeit. Auf dem Berggipfel, da bin ich stark und denke: »Die in Hoheneck haben dich nicht kaputtgemacht.« Im Alltag merke ich, der Knast hat mich doch zerbrochen.

Ich habe in der Kälte Hohenecks so gelitten und heute fühle ich mich am wohlsten, wenn ich ganz allein in Schnee und Eis herumklettere, dann bin ich ganz bei mir. Das Schlimmste ist aber, dass ich körperlich ein Wrack bin und auf meine Touren verzichten muss. Damit ist meine Freiheit weg. Nun bin ich frei und doch noch gefangen.

Links oben: Ute Bonstedt vor der Verhaftung.

Links unten: Protestparolen an einer Bushaltestelle in Rostock, Leibnitzplatz.

Oben: Beobachtungsbericht über Ute Bonstedt.